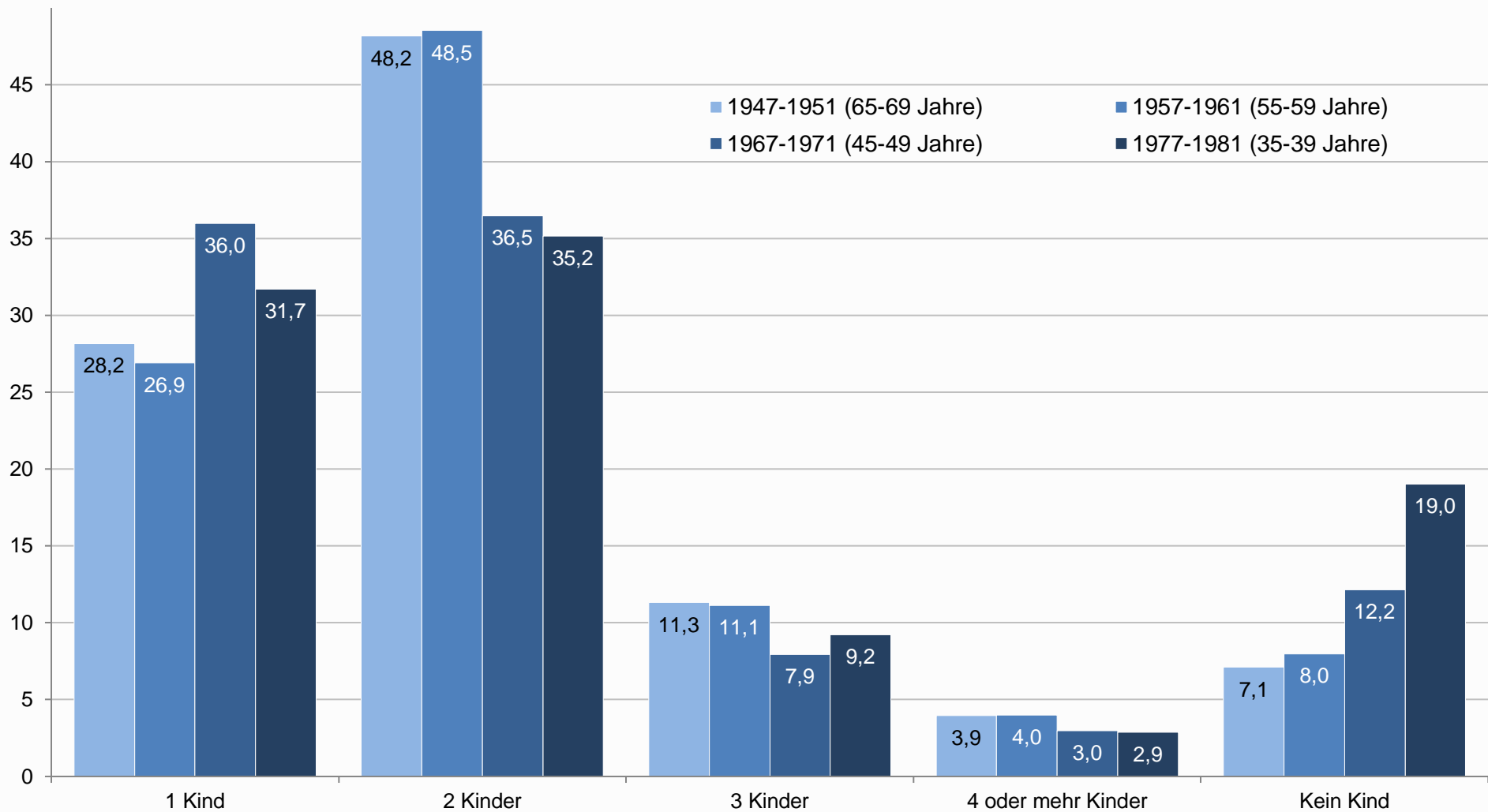


■ Frauen und Kinderzahl nach Geburtsjahrgängen 1947 bis 1981¹⁾, Ostdeutschland²⁾
In % der Frauen



¹⁾ Im Jahr 2016 (Daten Mikrozensus 2016) ²⁾ Neue Bundesländer ohne Ost-Berlin

Quelle: Statistisches Bundesamt (2017), Kinderlosigkeit, Geburten und Familien, eigene Berechnungen

Frauen und Kinderzahl nach Geburtsjahrgängen 1947 bis 1981 (im Jahr 2016), Ostdeutschland

Der Anteil der Frauen, die keine Kinder bekommen haben, ist in Ostdeutschland bedeutend niedriger als in den alten Bundesländern und steigt erst nach den Mütterjahrgang 1961 erkennbar an (vgl. [Abbildung VII.36](#)). Die in den Jahren nach der Wiedervereinigung in Ostdeutschland abrupt fallende Geburtenziffer (vgl. [Abbildung VII.1a](#)) geht somit zum einen auf eine steigende Zahl kinderloser Frauen zurück. Die Frauen der Kohorten 1957 bis 1971 waren im Jahr 1990 zwischen 19 und 33 Jahre alt und somit in einer Altersspanne, in der potenziell ein erstes Kind geboren wird. Das Erstgeburtsalter stieg in der Nachwendezeit in den neuen Bundesländern stark an (vgl. [Abbildung VII.4](#)).

Die Abbildung deutet zudem auf einen weiteren Grund für die fallende Geburtenziffer hin. Der Anteil der Frauen der Geburtsjahrgänge 1967 bis 1971, die nur ein Kind haben, ist deutlich höher als der Anteil in den vorherigen Jahrgängen. Weiterhin kommt es in dieser Kohorte zu einem starken Abfall des Anteils der Frauen mit 2 Kindern, einem Absinken des Anteils der Frauen mit 3 Kindern und auch einem geringfügigen Rückgang des Anteils der Frauen mit vier und mehr Kindern. Der radikale Umbruch der ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse in den neuen Bundesländern in den Jahren nach der Wiedervereinigung hat die Lebensbedingungen und -planungen der Menschen verändert. Kinderwünsche wurden aufgeschoben und vermutlich teilweise nicht nachgeholt.

Ein Blick auf die jüngste Kohorte 1977 bis 1981 deutet an, dass diese Veränderung kaum als Trend gesehen werden kann. Aktuell ist der Anteil der Frauen in der jüngsten Kohorte, die nur ein Kind haben, mit etwa 32 Prozent niedriger als in der vorhergehenden Kohorte. Der Anteil der Frauen mit 3 Kindern ist bereits jetzt mit 9 Prozent etwas höher. Die Werte für 2 Kinder und 4 oder mehr Kinder liegen ähnlich hoch. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Altersgruppe zwischen 35 und 39 Jahren durchaus noch weitere Kinder bekommen kann. Die Anteile können sich also noch verschieben und auch der Anteil der kinderlosen Frauen kann noch weiter sinken.

Entgegen der Entwicklung bei den westdeutschen Frauen (vgl. [Abbildung VII.2](#)), kann für die ostdeutschen Frauen eine leichte Verschiebung hin zur Ein-Kind-Familie beobachtet werden. Trotzdem hat der überwiegende Teil der Frauen 2 oder mehr Kinder. Der prägnante Unterschied zu den westdeutschen Frauen ist in den älteren Jahrgängen die klare Dominanz der Frauen mit 2 Kindern bei den Ostdeutschen, wohingegen 3 oder mehr Kinder seltener sind. Dieser Unterschied geht bei den jüngeren Kohorten zurück und als deutliche Unterschiede bleiben der niedrigere Anteil kinderloser Frauen und höhere Anteil an Frauen mit einem Kind bei den ostdeutschen Frauen.

Methodische Hinweise:

Statistisch wird für Frauen eine Fertilitätsphase bis zum 50. Lebensjahr angenommen. Für Frauen, die im Jahr 2016 jünger waren, sind die Angaben zur Zahl der Kinder somit vorläufig. Allerdings sind Geburten von Müttern die älter als 45 Jahre sind selten. Im Jahr 2016 wurden etwa 0,3 Prozent der Kinder von Müttern im Alter von 45 Jahren und älter geboren. Auch für die Kohorte 1967 bis 1971 ist somit keine große Veränderung der Werte mehr zu erwarten.

Die Addition der Werte je Kohorte weicht ggf. von 100 Prozent ab. Dies geht darauf zurück, dass die Anteile der Mütter, für die es keine Angabe zur Kinderzahl gibt, nicht abgebildet sind. Die Anteile liegen überwiegend deutlich unter 2 Prozent. Lediglich für die Jahrgänge 1967 bis 1971 ist bei der Interpretation zu beachten, dass die Anteile bei 4,5 Prozent liegen.

Die Daten beruhen auf Ergebnissen des Mikrozensus 2016. Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung, in der jährlich 1 % aller Haushalte in Deutschland, ausgewählt nach einem festgelegten statistischen Zufallsverfahren, zu ihrer Erwerbsbeteiligung, ihrer Ausbildung sowie zu ihren Lebensbedingungen befragt werden. Jährlich wird ein Viertel aller in der Stichprobe enthaltenen Haushalte ausgetauscht. Folglich bleibt jeder Haushalt vier Jahre in der Stichprobe.